

[s.n.]

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 52

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Camper-



★ ★ ★ Gnaden bringende Weihnachtszeit!

Mich nimmt's wunder, ob es in unserer gehetzten Zeit voll unabwendbarer und ständig wechselnder Eindrücke, in der Hohen Zeit des Götzen Lebensstandard und der Halbgöttin Konjunktura – ob es da noch möglich ist, eine größere Gruppe von Lesern über einige Spalten hinweg bei der Stange zu halten, wenn man eine ganz simple Geschichte erzählt; eine Geschichte ohne Skandal, ohne Beziehung auf internationale snobs oder nobs, ohne politische Pointe – einfach eine Geschichte, wie sie einst Mütter und Großmütter erzählten, um den Kindern behilflich zu sein, sich ein richtiges Bild von der Welt zu ma-

chen. Eine simple Geschichte «einfach so» erzählen – ob das wohl heute noch angeht?

*

Vor vielen, vielen Jahren gab es einmal eine Zeit, wo Lehrerüberfluß herrschte. Damals meldete sich eine eben dem Seminar entschlüpfte junge Primarlehrerin für eine Lehrstelle in einem Heim für geistig behinderte Kinder. Nicht etwa, daß sie es schwerer gehabt hätte als ihre Kameradinnen, an einer normalen Schule unterzukommen; auch hätte sie es von Haus aus gar nicht nötig gehabt, Geld zu verdienen. Nein,

die junge Lehrerin war erfüllt von Pestalozzi-Idealen; sie fühlte sich als pädagogische Florence Nightingale, berufen, ein Licht dorthin zu tragen, wo die Finsternis am dunkelsten nachtet.

Solche Gedanken leben in vielen Jungen, aber ... Es ist zwar herrlich, in den hohen Sphären der Ideale zu leben, aber in die Niederungen der Wirklichkeit abzustiegen, auszuhalten im Bereich der enervierenden Nutzlosigkeit ewig wiederholter Ermahnungen, sich den Ekel ob der täglichen und nächtlichen hygienischen Unglücksfälle lächelnd verkniefen, die Zufälle, Anfälle und Unfälle debiler

Zöglinge hinzunehmen ohne dabei hysterisch zu werden – das ist eine fast zu große Aufgabe für ein junges Menschenkind. Unter solchen Umständen durchzuhalten, das braucht Seelenkraft. Unsere junge Lehrerin brachte sie auf. Dabei halfen ihr Lichtblicke, die immer häufiger das Grau des Alltags erhellen, je länger sie mit «ihren» Kindern lebte: Ein warmer Blick aus verschreckten Augen; ein unbeholfenes, aber ehrliches kleines Kompliment; eine Kinderprätze, die vertrauend Schutz sucht in der Hand der Lehrerin ...

Und dann die Vorbereitungen fürs Weihnachtsfest! Zwar war es nicht